

Buddhismus als Geistesschulung

Zurmang Gharwang Rinpoche, ein hoher Geistlicher des tibetischen Buddhismus, hat im buddhistischen Zurmang-Tempel in Luzern die Medizinbuddha-Ermächtigung erteilt.

Benno Bühlmann

Es ist Sonntagnachmittag, 15.30 Uhr. Im tibetisch-buddhistischen Zurmang-Tempel am Kauffmannweg in Luzern werden die eintreffenden Gäste mit Buttermilch und Gebäck empfangen. Sie sind beeindruckt von der farbig-opulenten Innenausstattung des buddhistischen Sakralraumes. Auf den Altären stehen verschiedene Buddha-Statuen und davor unzählige Opferschalen, die als Zeichen der Reinheit und Klarheit des Geistes mit Wasser gefüllt sind.

Auch ein kunstvolles Mandala aus Sand kann in einer Vitrine hinter den Opfergaben bestaunt werden. Ein buddhistischer Mönch namens Tsewang Nyima war in der vergangenen Woche mehrere Tage damit beschäftigt, dieses Kunstwerk aus farbigem Sand zu erstellen und zwischen durch den anwesenden Gästen die tiefere Bedeutung des einzigartigen Bildes zu erläutern: «In den tibetischen Mandalas ist das Quadrat in der Mitte als Palast dargestellt, dessen Tore in die vier Himmelsrichtungen zeigen. Umgeben ist dieses Quadrat von vier Ringen, die ein Mandala gegen aussen abschliessen. Von innen nach aussen finden wir auf dem Bild den Lotosblumenkreis, den Vajrakreis und schliesslich den Flammenkreis.» Um jedes Mandala lodere ein kreisförmiges Feuer, um alle negativen Kräfte vom Inneren des Mandalas fernzuhalten.

Ein grosses Ereignis ist an diesem Wochenende auch der Besuch des 12. Zurmang Gharwang Rinpoche. Es handelt



Hoher Besuch in Luzern: der 12. Zurmang Gharwang Rinpoche.

Bild: Benno Bühlmann (Luzern, 22. 9. 2024)

sich dabei um einen hohen buddhistischen Lehrer aus dem Kloster Rumtek in Sikkim, der nach Luzern gekommen war, um den Anwesenden den tieferen Gehalt der buddhistischen Lehre zu erläutern und die Medizinbuddha-Ermächtigung zu erteilen.

Heilende Kärftle und spiritueller Schutz

Es sind nicht nur Angehörige der tibetisch-buddhistischen Gemeinschaft, die sich von den

Worten des Rinpoche inspirieren lassen. Auch etliche gebürtige Schweizerinnen und Schweizer, die im Verlaufe ihres Lebens der Faszination des Buddhismus auf die Spur kamen, sind hier anzutreffen: So beispielsweise Evi Lehmann aus Kriens, welche die Medizinbuddha-Ermächtigung als sehr intensives Ritual erlebt hat – eine Zeremonie, die «sowohl für Lebende als auch für Verstorbene sehr hilfreich ist», wie sie betont. «Durch den Segen des Medizinbuddhas konn-

ten wir heilende Kräfte und spirituellen Schutz erlangen.» Der Rinpoche habe dabei die spirituelle Energie kanalisiert und sie auf die Anwesenden übertragen, um sie bei ihrer persönlichen Heilung und in ihrer Praxis zu unterstützen.

Meditationspraxis und lehrreiche Impulse

Auch Philippe Marty aus Luzern ist angetan von der Begegnung mit Zurmang Gharwang Rinpoche, zu dem er seit dem ersten

Zusammentreffen anlässlich der Eröffnung des buddhistischen Zentrums in Luzern «eine Herzensverbindung» spürt. Aus seiner Sicht «ist es sensationell», dass vor einem Jahr in einem alten Pavillon am Kauffmannweg in Luzern ein tibetisch-buddhistischer Tempel entstehen konnte. Denn der Buddhismus bringe ihm eine Philosophie und Geistesschulung nahe, die in Kombination mit der täglichen Meditationspraxis in seinem Leben eine grosse Bereicherung darstelle.

Wie die Integration buddhistischer Praktiken im Alltag noch bewusster umgesetzt werden kann, erklärte Zurmang Gharwang Rinpoche während seines Vortrages, indem er die Unterschiede zwischen Sutra (Lehren Buddhas) und Tantra (buddhistische Praktiken) aufzeigte und den praktischen Umgang mit der Gebetskette («Mala» genannt) mit ihren 108 Perlen anschaulich erläuterte.

Gabriela Hofer, ehemalige Leiterin der Zentralschweizer Sektion der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetischer Freundschaft (GSTF), war fasziniert davon, dass der Rinpoche seine Belehrungen mit viel Humor vortrug und den Anwesenden hilfreiche praktische Hinweise für die Anwendung der Meditation im Alltag mit auf den Weg geben konnte. Sie selbst sei als Katholikin überzeugt davon, dass auch das Christentum viel vom Buddhismus lernen könne. Deshalb besuche sie bei Gelegenheiten wie an diesem Sonntag sehr gerne das buddhistische Zurmang-Zentrum.

Mein Thema

Salz der Erde?

Christen sind keine besonderen Menschen, halten aber den Menschen für etwas Besonderes. Sie sind weder besonders gut noch besonders schlecht, aber sie wollen das Gute und das Schlechte erkennen. Es gibt die, die sich für erwählt und berufen halten, als hätten sie einen Sondervertrag mit Gott. Es gibt solche, die sich im Besitz der Wahrheit wähnen, um andere zu verdächtigen und zu verketzern. Das kann man ja gut, wenn man Gott auf diese Weise gepachtet hat und die eigene Erkenntnis höher einschätzt als Gottes Geist. Denn ein Gott, über dessen Wahrheit ich verfüge, muss kleiner sein als mein Verstand. Sonst würde er ja nicht hineinpassen. Spitze Bemerkungen, aber sie sollen den Finger auf Wunden in der Geschichte legen, Wunden, die Christen sich gegenseitig und anderen zugefügt haben. Meistens nach der wundersamen Zauberformel: sich klein machen, bis man darin so gross ist, dass man auf andere herabsehen kann.

Was aber können Christen sein? Christen sind Menschen, ausgestattet mit allem Menschlichen, sie sind Glaubende, Nachfolger auf den Spuren Jesu, Nach-Denker, Mit-Denker, Vor-Denker, Friedensstifter, Begleiter in Stationen von Leben, Leid und Sterben. Sie sind «Salz der Erde», wie es in der Bergpredigt heisst. Sind sie das wirklich?



Anita Wagner Weibel
Gemeindeleiterin i.R.,
Rotkreuz
anita.wagner@
datazug.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ+Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen